

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **66 (1972)**

Heft 23

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Russlandreise der Schweizer Gehörlosen

vom 20. bis 24. September 1972

Man nennt Russland oft das «Land hinter dem Eisernen Vorhang.» Heute ist der Eiserner Vorhang nicht mehr so dicht abgeschlossen. Russland hat das Tor für ausländische Touristen aus dem Westen ziemlich weit geöffnet. Seither gehören auch Russlandreisen zum Programm von Reisebüros.

Dank der Initiative des unternehmungsfreudigen Herrn Alfons Bundi konnte in Zusammenarbeit mit dem Reisebüro H. Imholz in Zürich auch für Schweizer Gehörlose eine Russlandreise organisiert werden.

Man sagt: «Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen.» Fast ungeduldig haben wir Daheimgebliebenen darauf gewartet, was unsere gehörlosen Russlandreisenden zu erzählen haben. Nachfolgender Bericht ist zusammengestellt aus zwei Berichten. Den ersten veröffentlichte Fräulein Margrit Tanner in den Zürcher «Mitteilungen». Den zweiten Bericht schickte uns Herr Bundi. Die Zeichen MT oder AB unter den einzelnen Abschnitten bedeuten: Dieser Abschnitt stammt aus dem Bericht von Fräulein Tanner oder Herr Bundi. Wir danken den beiden herzlich für ihre interessanten Berichte.

Red.

Im letzten Januar/Februar war in der «Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung» zu lesen, dass Ende September 1972 für Gehörlose eine Studienreise — organisiert von Herrn A. Bundi und Reisebüro H. Imholz AG — nach Moskau und Leningrad stattfinden wird. Erstaunlicherweise fand dieses Angebot viele Interessenten; es meldeten sich im ganzen 73 Gehörlose aus verschiedenen Teilen der Schweiz (davon 29 ZVFG-Mitglieder).

Im Reiseprogramm war vorgesehen: Hin- und Rückflug Zürich—Moskau; in Moskau ausgedehnte Stadtrundfahrten mit Besichtigungen des Roten Platzes, des Kreml, der Ausstellung der Wirtschaftserfolge; Besuche einer Taubstummenschule und einer Aufführung des Moskauer Taubstummentheaterverbandes sowie ein freiwilliger Ausflug nach Leningrad.

Drei volle Tage erlebten wir Russland und dessen Atmosphäre. Wir hatten sehr Glück

mit unserem Reiseführer, Herrn Bollinger aus St. Gallen, denn er konnte uns so gut und leicht verständlich — wie ein geborener Taubstummlehrer — dies und jenes erklären. Die Berichterstatteerin versucht nun wichtigste Begebenheiten und Eindrücke dieser Russlandreise zu beschreiben.

Flug Zürich—Moskau

Wir flogen mit einer Sondermaschine Tupolew TU 104 Jet der russischen Linien-gesellschaft. Zu unserem Erstaunen flogen wir nicht auf direktem Weg nach Moskau, sondern es wurde ein «Umweg» gemacht, nämlich: Kloten — Gotthard — Venezia — Triest — Budapest — Kiew — Moskau. Warum? Weil Österreich der russischen Fluggesellschaft keine Bewilligung gibt, dieses Land zu überfliegen! Die Flugdauer Zürich—Moskau betrug vier Stunden.

MT

Im «Ostankino» schlafen — im «Intourist» essen

Bei unserer geglückten Landung auf dem Flughafen Moskau-Sheremetyevo stehen schon nummerierte Extra-Busse für uns be-



Vorderansicht Kremlquartier und der Festung, entlang der Kremelmauer, im Zentralpunkt der 8-Millionen-Stadt Moskau.

reit. Wir sehen hier meist nur russische Flugzeuge, fast keine ausländischen. Nach strenger Kontrolle bringen uns die Busse zum Hotel «Ostankino». Der Flughafen ist rund 30 km von der Stadt entfernt. Aber nun erleben wir eine Enttäuschung. Wir können im Hotel «Ostankino» nur übernachten. Das Frühstück, das Mittag- und Abendessen müssen wir im Hotel «Intourist» am Roten Platz einnehmen. Die Busfahrt von einem zum andern Hotel dauert zirka $\frac{3}{4}$ Stunden! Laut Abmachung des Reisebüros hätten wir im «Intourist» schlafen und essen sollen. Aber zur gleichen Zeit war die kanadische National-Eishockeymannschaft mit ihren vielen «Fans-Freunden» zu Gast. Alle Zimmer sind schon von diesen Kanadiern und anderen ausländischen Touristen besetzt. Im «Intourist» speisen täglich bis zu 3000 Personen. Wir bekommen oft abgekühltes Essen. Viele von uns sind deshalb ein wenig unzufrieden.

AB

Meistens in grosser Eile

Auf dem Programm stehen eine grosse Stadtrundfahrt und der Besuch von besonderen Sehenswürdigkeiten. Meistens sind wir in grosser Eile. So haben wir z. B. zu wenig Zeit, um das Mausoleum (= prächtiges Grabmal) zu besuchen, wo der einbalsamierte Leichnam des 1924 gestorbenen Lenin aufgebahrt ist. (Lenin war der Gründer der Sowjetunion. Er lebte während längerer Zeit als Flüchtling in Zürich und kehrte 1917 nach Russland zurück. Red.) Täglich stehen viele tausend Menschen vor dem Mausoleum und warten geduldig oft zwei bis drei Stunden lang, bis sie eintreten können. — Später besuchen einige gehörlose Touristen das Mausoleum allein.

AB

Besondere Eindrücke von Moskau

Die Hauptstadt oder das «Herz» Russlands, Moskau, zählt zirka acht Millionen Einwohner und liegt in einer sanft hügeligen Ebene. Der Durchmesser der ausgedehnten Stadtfläche beträgt zirka 35 km.

Im Zentrum Moskaus befindet sich am Fluss Moskwa der Rote Platz (Schauplatz der so-

wjetischen Truppenparaden), die Basiliuskathedrale mit den lustigen und farbigen Zwiebeltürmen, die Kremlmauer mit den wuchtigen Festungstürmen.

Im Innern des Kremls (grosser Platz von zirka 28 ha) ist der Sitz der Sowjetregierung; hier stehen verschiedene Paläste, Kathedralen, Museen usw.

Die übrigen Stadtteile sind sehr grosszügig angelegt, die Universitäten, Sportzentren, Regierungsgebäude, Bibliotheken, Ausstellungsgelände für Wirtschaftserfolge usw. Immer und immer wieder ist Lenin, der Begründer des Sowjetstaates (seit 1922), auf riesengrossen Plakaten, Fahnen, Bildern, Hausfronten, Geldmünzen, Briefmarken als Denkmalfigur usw. zu sehen.

Die Moskauer selber — wie und wo leben sie? Sehr einfach, d. h. sie wohnen in riesengrossen, trostlosen Wohnblöcken, die sich auf weiten Gebieten wie Eier gleichen. Man sieht keine gepflegten Gärten, keine Blumen an den Fenstern, sogar Kinderspielplätze fehlen. Auf den Trottoirs ist der Menschenstrom viel stärker als der Autoverkehr auf den Strassen; die Moskauer scheinen gute Fussgänger zu sein. Gemütliche Restaurants und Cafés sind fast keine zu finden; für Touristen aus dem Westen stehen in den Hotels Bars oder Cafés zur Verfügung. Auch hübsche Schaufenster der Geschäfte fehlen. Es scheint alles so trostlos und nüchtern.

Arbeit und Gleichheit ist gross angeschrieben, d. h. man sieht, dass die Frauen gleiche Arbeit leisten wie die Männer. Die Frauen führen Autobusse, Tramwagen, arbeiten auf den Baustellen der Strassen und Häuser usw.

Noch etwas fiel uns besonders auf: Immer wieder sah man vor Läden und Ständen Moskauer in langen Menschenschlangen geduldig wartend stehen. Sie kennen keine Hetzerei und Pressiererei wie im Westen. Auch wir mussten überall warten und warten, ganz ungewohnt.

MT

Besuch einer Gehörlosen-Fabrik

Es war vorgesehen, dass wir in Moskau an einem Nachmittag eine Taubstummen-

schule besuchen werden. Zu unserer grossen Enttäuschung konnte dieser Besuch nicht stattfinden, da dies nur am Vormittag gestattet ist. Schade!

Zum Trost durften wir anstatt die Taubstummenschule einen Fabrikbetrieb, wo Gehörlose arbeiten, besichtigen. Vom Reiseleiter erfuhren wir, dass dies eine grosse Ausnahme sei, dass Touristen aus dem Westen einen russischen Betrieb anschauen dürften. Mit Spannung fuhren wir mit zwei Bussen in einen Vorort Moskaus zur Fabrik, um zu sehen, wie und was unsere russischen Schicksalskameraden arbeiten. Freundlich wurden wir eingelassen, die Gehörlosen freuten sich sehr über unseren Besuch. Da und dort entstand zwischen Schweizern und Russen sofort ein lebhaftes Gespräch, natürlich in der Gebärdensprache. In diesem Betrieb arbeiten zirka 450 Leute, davon 70 Prozent Gehörlose, in drei Abteilungen: Druckerei von Formularen, Schuhfabrikation und Verarbeitung von Abzeichen, Vorhangringen, Flaschenverschlüssen usw. Gearbeitet wird von 8.00 bis 16.30 Uhr mit halbstündiger Mittagspause.

MT

Ich bin nicht Herr Direktor, sondern Invalidenvater

In der Gehörlosen-Fabrik hat uns der Leiter des Betriebes empfangen. Ich begrüsse ihn als Herrn Direktor. Aber er sagt: «Ich bin nicht Herr Direktor, ich bin der Invalidenvater!»

Nach der Besichtigung des Betriebes führt uns der Invalidenvater zum Festsaal mit Bühne. Eine Dolmetscherin übersetzt seine Willkomm-Ansprache in die deutsche Sprache. Der Invalidenvater berichtet: In ganz Russland gibt es rund 130 000 Gehörlose. In Moskau leben zirka 8000 Gehörlose. Es bestehen in dieser Stadt drei Klubhäuser und drei Gehörlosen-Fabrikbetriebe. Auch über das Schul- und Bildungswesen macht er einige interessante Angaben. Es hat in Moskau fünf Taubstummenschulen. In allen Schulen ist die Lautsprache obligatorisch. Nur in den Kindergärten wird Zeichensprache gebraucht. In der Moskauer Uni-

versität gibt es eine besondere Abteilung für hochbetagte Gehörlose. (Wir hoffen, einmal eine lückenlose genaue Übersicht über das Gehörlosen-Schulwesen und die berufliche Ausbildung veröffentlichen zu können. Red.)

Nach der Aussprache diskutieren wir in Gebärdensprache mit den anwesenden Russen. Sie bemerken bald, dass wir Schweizer Gehörlose untereinander wenig Zeichensprache gebrauchen und mehr ablesen. Und russische Taubstummlehrerinnen bemerken, dass wir in der Schweiz auch gute Bildung bekommen.

Zum Abschluss tauschen wir kleine Geschenke aus. Dann begeben wir uns zum Nachtessen in das Hotel «Intourist» und nachher ins Hotel «Ostankino».

AB

Schweizer Bilder in der Moskauer Metro

Im freien Ausgang besuchen viele die «Gum», das grösste Kaufhaus mit Gaststätte. Vor allem sind wir begeistert von der Metro = Untergrundbahn. Hier ist alles so sauber und reichgeschmückt im Barock-Stil. Mit grosser Freude zeigt uns ein Russe in einer Metrostation einige Bilder aus der Schweiz. Sie erinnern an den russischen General Suwarow, der anfangs Oktober 1799 mit seiner Armee durch das Glarnerland zog. Wir sehen z. B. auf einem Bild das Dorf Elm. Von dort aus marschierten damals die Russen über den Panixer- und Segnespass ins Bündner Rheintal. (Das Suwarow-Denkmal in der Schöllenen erinnert auch an den Alpenübergang der russischen Armee. Red.) Sogar ein Bild von Wilhelm Tell mit der Armbrust sehen wir.

Viele Russen lernen schon in der Schule von der Leninzeit in der Schweiz. Ich frage einen gehörlosen Russen: «Warum gibt es in Westeuropa so wenig Berichte über das Leben des russischen Volkes?» — «Wir Russen brauchen nicht in die Zeitung zu schreiben. Die Ausländer können ruhig nach Russland kommen und alles genau anschauen. So lernen sie die Wahrheit besser kennen als durch die Zeitungen.»

AB



Basilius-Kathedrale, erbaut im 16. Jahrhundert durch Iwan den Schrecklichen.

Autostop in der fremden Stadt Moskau

Der Zentrumpunkt von Moskau ist der Rote Platz. Hier treffen einander auch meistens die jungen Gehörlosen. Ich bin auch einmal dort. Da schaue ich auf meine Uhr. Es ist schon 24.30 Uhr! Alle Verkehrsbetriebe stehen still wie bei uns in Zürich. Wir Gehörlosen denken zuerst an Taxis für die Rückfahrt ins Hotel. Doch das ist sehr kostspielig — teuer. Darum probieren wir es in der unbekanntem, fremden Stadt einmal irgendwo mit Autostop. Es ist leicht regnerisches Wetter, nachdem in Moskau seit dem Juni kein Regentropfen mehr gefallen ist.

Wir haben Glück. Ein grosser Bus hält an. Wir zeigen den roten Zettel, auf dem in russischer Schrift unsere Hotelunterkunft angegeben ist. Und nun fährt der Bus mit unserer siebenköpfigen Gruppe von Gehör-

losen nicht direkt ins Depot der Verkehrsbetriebe, sondern zu unserem Hotel. Wir staunen! Wir geben Trinkgeld und Schweizer Schokolade. Wir wissen, die Russen nehmen nicht gerne Trinkgeld, aber mit Freude irgendein Geschenk. Es gibt natürlich auch Russen, die gerne auf das Geld der Fremden schauen. Aber das ist nach dem Gesetz verboten. Einmal wurde ein gehörloser Russe mit einem geschenkten kleinen Dollarschein erwischt. Er wurde verhaftet und musste eine Busse bezahlen. — So sind wir also wohlbehalten nach der Autostop-Fahrt wieder im Hotel angekommen. Mit grosser Mühe schlummern wir nach dem Waschen im Bett.

AB

(Fortsetzung folgt)

Ferienkurs in Amden

Am 23. Oktober stiegen in Winterthur und in Zürich wir 24 Gehörlose und 2 Gäste mit den 5 Leiterinnen des Kurses in den Autobus, der uns nach Amden ob dem Walensee bringen sollte.

Unsere Leiterinnen, allen voran das nimmermüde Fräulein Kronauer, taten alles, um uns den Ferienaufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. — Jeden Tag hatten wir eine Turnstunde unter der Anleitung von Frau Bänninger. — Am Nachmittag des 25. Oktober fuhren wir mit dem Autocar nach Oberurnen und besichtigten dort die Ziegelfabrik Geska. — Am 27. Oktober war der grosse Tagesausflug. Er führte uns zuerst nach Näfels, wo wir den Freulerpalast besuchten. Dann ging es über den Kerenzerberg nach Maienfeld im Bündnerland, wo es ein gutes Mittagessen gab. Ueber Vaduz im Liechtensteinischen, und nach dem Besuch einer Töpferei in Schaan ging es wieder heimzu.

Aber auch mit Hilfe von Lichtbildern und Filmen machten wir Reisen. — Immer wieder gab es für uns etwas zum Schauen. Bis Sonntag hatten wir schon soviel gesehen. Wir glaubten, es könne so nicht weitergehen. Aber wir erlebten es, dass auch die letzten drei Tage noch gut ausgefüllt waren, z. B. mit Basteln, mit einem Vortrag von Fräulein Kronauer über Konrad Escher von der Linth und mit einem fröhlichen bunten Abend. Verschiedene Personen hatten die Lichtbilder und Filme vorgeführt. Wir sind ihnen dankbar dafür. Ebenso möchten wir unseren Leiterinnen herzlich danken für ihre Arbeit und den Schwestern im Heim für das gute Essen und alle die Mühe, die sie wegen uns hatten.

Sofie Meister